

Politische Rundschau.

Deutschland.

"Der Kaiser ist am Montag in Kiel zur Besichtigung der ersten Division des Landesgeschwaders und zur Vereidigung der Marineoffiziere eingetroffen.

* Das Programm für die Schleswig-Holstein im neuen Reichstagsgebäude bestimmte, daß als erster nach den Mitgliedern des Königs, Danes, Fürst Bismarck unter denen aufgeführt war, die die symbolische Handlung des Reichstags vollzogen. Der Herrscher wurde durch den Tod der Prinzessin Victoria die Teilnahme des ersten deutschen Reichstags an der in Rede stehenden Feier unmöglich gemacht worden. Auffallend erscheint, daß man nicht daran gedacht hat, alle früheren Präsidenten des Reichstags einzuladen, welche Ehre nur dem ersten Präsidenten, dem ehemaligen Reichsgerichts-Präsidenten Dr. v. Simson zu teil geworden ist. Der deutsche Reichstag hat bisher noch Präsidenten gehabt: die Herren v. Simson, v. Hordenschen, v. Seydel, der ähnlich das Oberpräsidium der Provinz Sachsen abgetreten hat, Grafen Minim-Borckenburg, v. Gähler, jetzt Oberpräsident von Westpreußen, früher Justizminister, und v. Seedorff. Von diesen sechs Präsidenten des Reichstags sind zwei verstorben: die Herren v. Hordenschen und Graf Minim-Borckenburg.

* Die Nordde. Allg. Blg. bestätigt, daß die Beratungen über die Börsenreform vorläufig zwischen Kommissarien des Reichstagsamtes, des Innern, des Reichs-Jurikamts, des Reichsbankpräsidiums und des preuß. Ministeriums für Handel und Gewerbe nunmehr abgeschlossen sind" und fügt hinzu: "Der Schenkendorf geht in seiner jetzigen Formulierung zunächst an das preuß. Staatsministerium. Wie sich dieses zu der Frage stellen wird, darüber ist einstweilen nichts bekannt."

* Der Reichstagssabg. Beuhs, der bekanntlich wegen Verdachtes des Meineides in Untersuchungshaft genommen ist, hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Dagegen wird die Meldung, daß auch der antisemitische Abg. Dr. König den gleichen Schritt zu thun beabsichtige, als ungutrechtfertig bezeichnet.

Frankreich.

* Im Rabattekarfreit haben bereits die Feindseligkeiten begonnen, und zwar haben nach Melbungen, die in Paris aus Frankreich eingetroffen sind, die Herren einen Kampf in Soissons in der Nähe von Suberville ausgekämpft. Eine Verwundung von Personen soll dabei nicht stattgefunden haben. Aufschreibend war der Dampfer zur Zurückfahrt, eine Fregatte eines Teiles der französischen Expedition, die sich noch im Bereich des Blockadegebietes der Herren befand, bestimmt.

* Im Senat erfuhr der Senator Borriglione den Minister des Auswärtigen, sobald wie möglich die Grenze gegen Italien im Departement der Alpen festzustellen, damit die fortwährenden Beschwerden vermieden würden. Hayoiau antwortete, die für die Grenzfestzung verlangte Kommission wäre in der Thatigkeit, die Arbeiten und Vorstudien würden fortgesetzt. Italien habe den Generälen in Turin, Alessandria und Piacenza vorgeschrieben, sich einer verschuldeten Haltung zu befreien. Zum Glück sagte der Minister: "Ich habe nicht nötig hinzuzufügen, daß wir selbst jeden Zwischenfall zu vermeiden suchen, der beobachtliche Schwierigkeiten veranlassen könnte." Hiermit war die Angelegenheit erledigt.

* Der Kriegsminister hat den Obersten des 61. Infanterieregiments in Marseille, der unlängst die Fahne des Regiments verloren hatte, den Vorfall aber nicht meldete, so daß die Vorgesetzten erst durch Zeitungen davon Kenntnis erhielten, mit dreißig Tagen Arrest bestraft.

* Die Spionageverdächtigungen der Pariser Blätter gegen fremde Boten erforderten eine offizielle Klage durch folgende Note der Agence Hadda: "Gewisse Zeugnisse verharrten dabei, in Kreisen, die die militärische Spionage behandeln, die fremden Botschaften und Gesandtschaften in Paris in

diese Angelegenheit hinzuholen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die betreffenden Angaben jeder Begründung entbehren."

* Zu den Preßlandalen in Paris wird gemeldet: Der ehemalige Abwundstrator des Journals "La Vol", Trocard, und Baron Hessler sind wegen Teilnahme an der Eroberungsangelegenheit Portalis verhaftet worden.

Dänemark.

* Die Schwester des Königs von Dänemark, Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Leibfrau des dänischen Konvents zu Fredericia, ist am Freitag früh gestorben.

Italien.

* Zehn königliche Decrete betreffen militärische Änderungen, die unter Stärkung der Armee Grävesenisse von 7%, Millionen herzühren sollen. Die Decrete werden eingeleitet durch einen Bericht des Kriegsministers, in welchem verfestigt wird, daß den Reformen ergebe sich eine Vereinfachung des Dienstes, eine Vermehrung von Offiziersstellen in den Regimentern, eine Verstärkung der Friedenswachen der Kompanien, eine bessere Vorbereitung für den Krieg, eine feste Organisation der Milizen und eine raschere Mobilisierung.

Russland.

* Über die Spaniergäste des Barons Nikolaus in den Straßen von Petersburg haben sich schon ganze Legenden gebildet. Allerhand Geschichten werden erzählt von der Intimität, mit der der Zar bei seinen Spaziergängen mit dem Volk verkehrt. Gestern wurde festgestellt, daß alles auf einer Verwechslung beruht. Der vom Publikum so bejubelte Spaziergänger ist gar nicht der Zar, sondern der Herzog von Noer, der dem Baron sehr ähnlich sieht.

* Über das Besinnen des russischen Thronfolgers werden fortgesetzte beunruhigende Nachrichten verbreitet. Dieselben sind einem aus Petersburg eingegangenen Telegramm zufolge unbegründet.

* Die Entlassung des Generals Gurko als General-Gouverneur von Polen ist vom Baron genehmigt worden.

* Auch der Kriegsminister Wannowksi hat bekanntlich, wie Giers, den Baron Nikolaus II. um seine Entlassung ersucht. Er berief sich dabei auf Lebemübung und Krankheit, und bat um die Erlaubnis, einer jüngeren Kraft Platz machen zu dürfen. Darauf hat der Zar mit ihm ein sehr herzliches Gespräch gehabt. In vorwurfsvoller Zone soll Nikolaus den Minister gefragt haben: "Bis zum 2. November war von Ihrer Lebemübung und Krankheit nicht die Rede; warum jetzt auf einmal? Bedenken Sie, daß Sie nicht dem Jaren, sondern dem Vaterland dienen. Über wollen Sie denn persönlich unter mir nicht dienen?" Wannowksi wies natürlich eine solche Vorstellung weit von sich und erklärte sich bereit, das Kriegsvorzeile noch weiter zu erhalten.

Großbritannien.

* Die bulgarische Sobranje beschloß nach längerer lebhafter Debatte das neue Pensionsgesetz für Beamte in erster Lesung. Anger den in der Sobranje bereits eingebrochenen Gesetzentwurfen, worunter Gesetz betr. die Errichtung von Landwirtschaftskassen, Erhebung der Industrie, Verbesserung der Pferdezucht, beschloß der Ministerrat, Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Arbeitersammeln und betreffend die sofortige Versetzung einer Eisenbahn zur Verbindung der Donauhäfen mit dem südbulgarischen Schienennetz, vorzulegen.

* Nach Melbungen aus Cettinje hat die türkische Regierung beträchtliche Truppenmassen in Albanien zusammengezogen. Man glaubt, es handelt sich um Entwaffnung der Albaner.

Amerika.

* In der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro herrschen keineswegs so friedliche Zustände, wie offiziell immer verkündet werden. Neuerdings kam es zwischen Nationalgarde und der Polizei zu einem Zusammenstoß, wobei eine Person getötet und fünf verwundet wurden.

wegschicken und Sie behalten. Aber ich erleb den Tag auch noch, wo Sie es tut und Sie zurückhol."

Hertha dankte dem Alten gerührt für seine beweisende Teilnahme. Sie wollte ihm ein Geldstück in die Hand drücken; aber er wehrte es ihr. "Nicht einen Pfennig nehme ich," sagte er. "Reisen Sie mit Gott; und denken Sie noch manchmal an Ravenhorst, wo Sie sich eine Wenge Freunde erworben haben, wenn's auch nur arme Angestellte sind."

Diese Versicherung that Hertha wohl; es war die letzte und beste Erinnerung an Ravenhorst, die sie mit sich nahm.

Mit zitternder Hand öffnete die Baronin den ihr vom Stützer selbst überreichten Brief, den Soufa, die ihr ausfließte, ihm hatte abnehmen wollen. Er enthielt nur wenige Zeilen und hatte folgenden Wortlaut:

"Frau Baronin! Ich verlasse Ihr Haus so arm, wie ich es betreten. Nur das, was ich mir mit dem von Herrn Tamerlan geliebten Gelde antraffte und was ich von diesem Gelde noch habe, nehme ich mit. Mögen Sie mit Ihre heutige Handlungswise bereuen. Vielleicht werden Sie eines Tages selbst noch einsehen lernen, wie gräßlich Sie von einer Person geärgert wurden, die nicht wert ist, Ihre Tochter zu besiegen. Schonen Sie Ihren Resten! Dies ist die letzte Bitte Ihrer Hertha Friedberg."

Sozusagen bestimmt begab sich die Baronin noch einmal nach Herthas Zimmer. Sie fand den Stützer, wie sie ihn verlassen. Sie rief ihn auf und durchschüttete ihn wieder, aber das Gelb kam nicht zum Vorschein.

* Über den Aufstand in Peru laufen mir von Zeit zu Zeit düstige Nachrichten ein. Wie jetzt über dem Hoc gemeldet wird, haben in Lima die Regierungstruppen die Insurgenten unter Semerario geschlagen.

Afrika.

* Aus Sibiria (jenem Freistaat am oberwestlichen Küste, der von freigelassenen Negroflänen aus Nordamerika gegründet und besiedelt worden ist), war förmlich gemeldet worden, daß ein liberianisches Kanonenboot auf Booten, die zu einem englischen Schiff gehörten hätten, geschossen habe. In Liverpool eingetroffene Boote waren überzeugt, daß jene Boote nicht zu dem englischen Schiff "Aurora" gehörten, sondern Booten der Chinesen waren, die dem Dampfer entgegneritten. Sämtliche Personen, die getötet wurden, waren liberianische Untertanen. Der Vorfall wird also jedenfalls keinen Anlaß zu einem Konflikt bieten.

Asien.

* Das japanische Heer rückt jetzt gegen Ryukyu vor. Meldungen aus Shanghai vom 29. v. vergangen, die chinesische Regierung habe sich entschlossen, Flankung und einen Hafen auf der Insel Okinawa dem ausländischen Handel zu öffnen.

* Die Japaner haben alle bei der Einnahme von Port Arthur gefallenen Chinesen innerhalb dreier Tage beerdig. Die japanischen Krieger trugen ihr Bestes für die chinesischen Verwundeten. Es ist unwahr, wie von chinesischer Seite behauptet wird, daß die Japaner wehrlose chinesische Soldaten niedergemacht haben. Dagegen ist es Thatsache, daß die Chinesen einige japanische Gefangene gefoltert und entführt haben. Das hat in der japanischen Armee viel böses Blut gemacht und den Nachdruck an-

boren lebten Beweis unserer kameradschaftlichen Liebe und Dankbarkeit! Wir werden uns an alle treuen Patrioten und insbesondere an alle ehemaligen Soldaten, denen ein warmer Herz in der Brust schlägt, mit der Bitte: Wenn Euer Herz bringt, wenn Ihr gleich und mit dankbaren Sieben jener christlichen Freiheit gebettet, so sendet uns einen Beitrag, dessen Höhe Ihr selbst bestimmen mögt! Gottes Bohn im voraus für jede Gabe, die Ihr an Dr. Hans Reiche zu Tempelhof-Berlin, den Schriftsteller und Schauspieler des Weihnachts-Komitees schickt." Über jeden Beitrag erfolgt Quittung per Postkarte. Über die Verwendung der eingehenden Gelder wird das "Weihnachts-Komitee" öffentlich durch die Blätter Rechnung legen.

Von Nah und Fern.

* Geschenk des verstorbenen Barons an Kaiser Wilhelm sind läufig auf dem Bahnhof Treptow 27 Städte Schwarzwalde, 20 Sauen und 7 Reiter eingetroffen; einer der größten Reiter kam zu an; er maß über 2 Meter in der Länge. Das Einfangen der schweren Vorstiere im Utraval von Bivaliot, in dem noch der Auerochse haus, hat nicht geringe Mühe gemacht. 600 Kreiser waren ausgedehnt, und erst nach vier Tagen war die mühsame Arbeit vollbracht. Man hatte ein dichtes Gehege gefertigt und trieb die Tiere dort hinein. Doch verschiedene Male brachten die Auerochsen durch das Gehege und bahnten so den eingesangenen Schweinen den Weg zur Freiheit, und die Arbeit mußte nochmals begonnen werden. Erst als man an den verdeckten Stellen des Geheges ein Feuer angezündet, gelang das Werk. Das Schwarzwalz zwitscherte. Aber die gefährlichste Arbeit blieb noch, das Einbringen der Gefangenen in die bereit gehaltenen Käfige. Drei der Arbeiter wurden dabei von den wildgemachten Tieren verwundet. Als Gegengeschenk sollen von unserem Kaiser Hirsche nach Russland abgesandt werden.

Dreihundert Nachtwächter protestieren gegen die Stadt Berlin wegen Anspruch auf die bisherige Gehalt und Rückerstattung der bisher geleisteten Invaliditätsbeiträge. Den Riesenprozeß für die Wälder, von denen jetzt wiederum eine große Anzahl, namentlich in der 6. und 7. Polizeihauptmannschaft, zum 1. Januar gekündigt sind, führt der Rechtsanwalt Dr. Mundt.

Niederjagden. Die Forsten Masurens sind in ungeheurer Menge von Reihern bevölkert, die der Fischzucht in den Seen sehr nachteilig sind. Der frühere Fischreichtum ist darum auch seit einigen Jahren in steiler Abnahme begriffen. Um diesen Nebel abzuheben, werden jetzt große Niederjagden veranstaltet. In einer der letzten Jagden sind nicht weniger als 200 der Räuber erlegt worden. In verschiedenen Revieren sind außerdem zur Abschreckung der Tiere den Füchsen Schußpistolen bewilligt.

Ein wirklicher Glücksfall ist der Bahnhofs-Restaurateur in Oschatz. Er spielt bei den vorigen sächsischen Landeslotterie ein Schmetterling des Loses, das mit dem Hauptgewinn gezogen wurde. Bei der heutigen Lotterie erhielt er wiederum ein Schmetterling von 300 000 Mk. Als der Gewinner einige Tage später bei dem Kollektiv in Leipzig keinen Gewinnanteil abbekam, machte ihm derselbe die Mitteilung, daß er bereits wieder auf ein anderes Los mit 3000 Mk. herausgekommen sei. — Um so betrüblicher ist die überwiegende Mehrzahl der anderen Spieler.

Arbeitsmangel. Um dem Arbeitsmangel auf dem Lande im Winter abzuheben, hat die Königl. Regierung in Königsberg, Abteilung für indirekte Steuern, Domänen und Forsten, die Einrichtung getroffen, daß der Holzseinschlag in den Wäldern in den Sommermonaten auf das allernotwendigste beschränkt werden soll, so daß sich der Hauptheinschlag speziell auf die Wintermonate verteilt. Auch den Frauen soll Arbeit verschafft werden, indem diese vorsichtigweise mit der Entfernung trockener Baumstiele und des Unterholzes beschäftigt werden sollen.

Ein bientwirtschaftliches Museum erhält Danzig, angeregt durch die freigiebige Stiftung eines alten Imkers, der zu diesem Zweck dem Provinzial-Verein eine sehr umfangreiche

"Unmöglich!"

"So lief ich auch zuerst. Doch es ist wahr. Aber du möchtest ihr wohl unverzüglich nachreisen?" Rudolf trat erlediglich einen Schritt zurück.

"Ich? Wie?" fragte er.

"Jedenfalls, um das Geld mit ihr durchzubringen."

"Tante!"

"Ich wiederhole nur ein zweites Geständnis, Hertha," sagte sie gelassen. "Wir lieben euch, schon ehe sie in dieses Haus kam. Deine Menschenfreundschaft hat also ihre Erklärung gefunden; auch manches andere, was wir so lange ein Rätsel gewesen."

"Du meinst doch nicht —"

"Ich habe es schon aufgegeben, eine eigene Meinung zu haben, aber mir einzubilden, daß ich mit einer solche überhaupt noch bilden kann, wenigstens nicht über Personen."

"Ausflüchte! Ich will wissen, was du denkst."

"Was ich nicht auszusprechen wage."

"Wie?"

Die Baronin gab keine Antwort; sie wandte ihm den Rücken.

"Ich verstehe," sagte Rudolf bitter, "du legst unserem Verhältnis unfaire Motive unter. Du mutmachst eine verderbliche Verbindung, um dich auszubauen. Und seit wann? Seitdem meine Tochter im Hause ist. Bin ich ihr auch im Wege, wie Hertha Friedberg es war? Früher hat sie von mir auch einen ihren verschwiegenen Neigungen entgegneten Einschlag auf mich?"

"Wie kannst du noch dabei von verschwiegenen Neigungen sprechen?" fiel die Baronin

Ein Traum vom Glück.

(Fortsetzung.)

"Gut sicher," entgegnete der Stützer. "Ich sah sie von dort kommen; denn meine Stube liegt in der Richtung und meine Thür stand halb offen. Nachher hörte ich wieder den Schleifklang des alten brasilianischen Ungeheuers, und da wunderte ich mich erst, daß es so herumhüllt und wieder nach ihrem Zimmer ging. Ich dachte im Augenblick, daß man Sie suche. Jetzt allerdings erscheint mir die Sache in einem anderen Licht. Das Weib hat es Ihnen angehängt."

"Sie hat mir allerdings etwas gethan," entgegnete Hertha, "was mir zu meinem Vorwissen beigebracht hat, sonst kann sie nichts dazu; und ihr Aufenthalt in meinem Zimmer ist ganz harmlos."

Der Stützer, der Hertha so liebte wie er Sousa verabscheute, wollte sich mit dieser Darstellung nicht zufrieden geben. Er schüttelte beständig sein graues Haupt. "Sie sind zu hämmern, und können überzeugt sein, daß die Unwissenheit der Herz in Ihrem Zimmer Sie die überlebend war. Aber ich werde es schon noch herausbekommen; und wenn ich sie einmal bei etwas Unrechtem ersehe, mag Gott ihrer schwarzen Seele gnädig sein. Also den Brief an die Frau Baronin! Ja, abien, Praullein; und nehmen Sie es sich nicht zu sehr zu Herzen. Sie kommen schon durch die Welt. Wenn unsere Baronin Ihnen beider oder richtiger beider tot wäre, würde sie jene anderen beiden

wegschicken und Sie behalten. Aber ich erleb den Tag auch noch, wo Sie es tut und Sie zurückhol."

Hertha dankte dem Alten gerührt für seine beweisende Teilnahme. Sie wollte ihm ein Geldstück in die Hand drücken; aber er wehrte es ihr. "Nicht einen Pfennig nehme ich," sagte er. "Reisen Sie mit Gott; und denken Sie noch manchmal an Ravenhorst, wo Sie sich eine Wenge Freunde erworben haben, wenn's auch nur arme Angestellte sind."

Auf ihrem Zimmer fand sie Rudolf, der ihre Rückkehr mit Ungeduld erwartete.

"Was heißt das, Tante?" fragte er ungestüm.

"Der Stützer sagt mir, daß Hertha Friedberg unter Haus verlassen habe?"

"So ist es," entgegnete die Baronin mit eisiger Kälte.

"Für immer?"

"Für immer, ja."

"Und das läßt dich so ruhig?"

"Es muß es doch. Was nicht es da auch, erzeugt zu sein."

"Wir verständlich. Du glaubst also an das, was Elvira sagte?"

"Völlig! Als wenn mich das hätte bestimmen können, Hertha mein Haus zu verlassen."

"Noch etwas?"

"Ein kleiner Haussiedstahl; nur fünftausend Mark in Dosen."

"Tante!"

"Rum?"

"Wer behauptet das?"

"Ich!"

"Auf Grund welcher Beweise?"

"Auf Grund dessen, was ich gesehen und gehört habe. Das Geld fand ich zuerst in Herthas Kommode. Jetzt ist es fort; sie hat